

Leitfaden zum Verfassen einer empirischen Abschlussarbeit

Stand: 31.10.2024

Die Gliederung von **empirischen Abschlussarbeiten** folgt einem festen Schema, welches Sie dieser Übersicht entnehmen können. Bitte orientieren Sie sich bei der Gliederung Ihrer Arbeit an diesen Punkten und achten Sie darauf, dass unter jedem Gliederungspunkt auch die beschriebenen Inhalte zu finden sind.

1. Aufbau der Arbeit

1.1. Einleitung

In der Einleitung erfolgt eine kurze Einführung in den Themenbereich, eine wissenschaftliche Begründung des Erkenntnisinteresses, ein erstes Eingehen auf die Forschungsfrage sowie möglicherweise eine thematische Abgrenzung von ähnlichen Themen. Hier kann auch ein Überblick über die nachfolgenden Kapitel der Arbeit gegeben werden.

1.2. Theorie und Forschungsstand

Der Unterpunkt Theorie und Forschungsstand enthält die ausführliche Darstellung des Themas und die Beschreibung des aktuellen Forschungsstandes. Achten Sie bei der Aufarbeitung des Forschungsstandes, dass Sie die Literatur aufarbeiten, die für Ihre Fragestellung relevant ist. Berücksichtigen Sie dabei sowohl nationale als auch internationale Forschungsliteratur und achten Sie darauf, dass Sie Ihre Befunde nicht nur aus Monographien oder Sammelwerken rezipieren, sondern auch Zeitschriftenbeiträge aus zentralen wissenschaftlichen Journalen berücksichtigen. (Eine Übersicht über zentrale wissenschaftliche Zeitschriften finden Sie auf der Webseite des Arbeitsbereiches.)

Versuchen Sie im Theorieteil, die für Sie relevanten Studien nicht nur zu beschreiben, sondern diese auch zu bewerten. Dies können Sie dadurch tun, indem Sie methodische Schwachstellen benennen oder Desiderata aufführen, die noch nicht untersucht wurden. Bei der Darstellung bisheriger Studien sollten Sie nicht jedes Detail der Studie berichten, sondern nur die Bestandteile, die für Ihre Argumentation in der Arbeit wichtig sind. Insgesamt sollten Sie in Ihrem Theorieteil nachweisen, dass Sie sich in einem abgegrenzten Themenbereich gut auskennen, die Literatur zur Kenntnis genommen haben und Befunde einordnen und bewerten können. Die einzelnen Abschnitte im Theorieteil sollten aufeinander aufbauen und zur Forschungsfrage hinführen, die Sie im nächsten Abschnitt ausführen.

1.3. Fragestellung/ Hypothesen

In diesem Abschnitt wird aus dem Forschungsstand eine oder mehrere Forschungsfragen generiert. Dabei ist zu beachten, dass sich die Forschungsfragen aus der bestehenden Literatur ableiten lassen. Es sollte daher begründet werden, warum die jeweilige Forschungsfrage untersucht werden soll. Falls möglich, sollte für jede Frage auch eine gerichtete Hypothese abgeleitet werden. Die Hypothesen sollten sich entweder aus der Theorie oder bestehenden empirischen Befunden ableiten lassen.

1.4. Methode

In diesem Teil der Arbeit wird erläutert, wie die Studie durchgeführt wurde und mit welchem Untersuchungsdesign die Forschungsfragen/Hypothesen geprüft wurden. Es werden die konzeptuellen und operationalen Variablen der Studie dargestellt. Verschiedene Untersuchungsdesigns werden mit verschiedenen Methoden durchgeführt.

Üblicherweise erfolgt eine Aufteilung in die folgenden Unterkapitel:

3.1 *Studie*: Beschreibung des Studiendesigns, Zeitpunkt und Ziel der Studie, Kontext der Studie, Vorgehen bei der Datenerhebung

3.2 *Stichprobe*: Beschreibung der Teilnehmenden anhand zentraler Merkmale, Rekrutierung der Teilnehmenden, Rücklaufquote

3.3 *Instrumente*: Beschreibung des Beobachtungs-/ Fragebogens, der psychometrischen Gütekriterien, Darstellung von Beispielimens und der Quellen der Instrumente

3.4 *Datenanalyse*: Beschreibung der Vorgehensweise bei der Datenauswertung, ggf. getrennt nach Forschungsfragen

1.5. Ergebnisse

Im Ergebnisteil werden die Forschungsfragen beantwortet, die am Ende des Theorieteils formuliert wurden. Dieser Teil entspricht chronologisch der Reihenfolge, die bereits in den Forschungsfragen vorbereitet wurde. Hierbei werden alle Ergebnisse berichtet, auch wenn sie in Widerspruch zu den vorab formulierten Hypothesen stehen. Hierbei ist darauf zu achten, dass die Auswertung akkurat, unvoreingenommen, transparent und vollständig dargestellt wird. Die Ergebnisse sollen außerdem inhaltlich erklärt werden (z.B. was bedeutet eine positive Korrelation zwischen A und B in diesem Fall). Verzichtet werden soll an dieser Stelle jedoch auf die inhaltliche Interpretation (z.B. „der Zusammenhang steht im Einklang mit früheren Befunden“) und Bewertung der Befunde. Diese Schritte erfolgen erst in der Diskussion.

Es kann davon ausgegangen werden, dass die Gutachter/innen Fachwissen bezüglich statistischer Methoden besitzen. Grundbegriffe und grundlegende statistische Vorgehensweisen müssen daher nicht durch Zitate belegt werden. Spezielle Verfahren oder besondere statistische Indizes müssen jedoch eingeführt werden.

Bei Untersuchungen, die auf einer sehr geringen Stichprobe ($n < 10$) basieren, kann überlegt werden, die gesamten Rohdaten in Form einer Tabelle oder Abbildung darzustellen.

1.6. Diskussion

In der Diskussion erfolgt eine Interpretation der Ergebnisse sowie eine Einordnung in den theoretischen Rahmen und den Kontext bisheriger Forschung. Es wird erörtert, ob die Ergebnisse mit den Hypothesen übereinstimmen und wie erklärt werden kann, dass sich die Hypothesen ggf. nicht bestätigt haben. Die Diskussion sollte folgende Inhalte umfassen, die je nach Umfang eigene Teilkapitel bilden können:

- *Zusammenfassung*: Kurze Darstellung der Befunde und Abgleich mit den vorab formulierten Hypothesen
- *Einordnung in den Forschungsstand*: Vergleich des Forschungsstands mit den Befunden, Bewertung ob die eigenen Befunde mit dem Forschungsstand übereinstimmen oder nicht, Erklärungen für Abweichungen von bisherigen Befunden

- *Limitationen:* Beschreibung der Einschränkungen der vorliegenden Studie (z.B. Studiendesign, Stichprobe, Messung der Merkmale), Ansätze für Optimierungsmöglichkeiten in zukünftigen Studien, Darstellung von blinden Flecken
- *Implikationen:* Relevanz der eigenen Forschung für die Praxis und für die Forschung, mögliche Konsequenzen der Arbeit für die praktische Tätigkeit oder die Forschung, ev. auch Vorschläge für weitere Untersuchungen
- *Fazit:* Kurze Darstellung des zentralen Befundes am Ende der Arbeit (Abschluss)

Literatur:

Publication Manual of the American Psychological Association (6th ed.). (2010). Washington, DC: American Psychological Association.

2. Umfang der Arbeit

- der Umfang der Arbeit sollte mit einer maximalen Abweichung von +/- 10% den Vorgaben der jeweiligen Studien- und Prüfungsordnung entsprechen
- der allgemeine Studien- und Prüfungsordnung für die lehramtsbezogenen Bachelor- und Masterstudiengänge¹ nach sollte der Umfang in der Regel 25 Seiten (Bachelorarbeit) bzw. 50 Seiten (Masterarbeit) nicht überschreiten

3. Typographische Gestaltung

- Prinzip der Einheitlichkeit: gewählte Regeln durchgängig anwenden
- Zeilenabstand:
 - im Fließtext 1,5
 - Literaturverzeichnis, Legenden, Abbildungen auch einzeilig
- Ränder: oben, rechts, links = 2,5 cm breit; unten = 2,0 breit
- Seitenzählung mit arabischen Ziffern
 - Titelblatt wird mitgezählt, aber die „1“ nicht platziert
 - weitere Seitenzahl über oder unter dem Text, mittig oder rechts
 - keine neue Zählung für Anhang und Literaturverzeichnis
- Schriftart Times New Roman,
 - für Fließtext Schriftgröße 12
- Blocksatz; automatische Silbentrennung sollte aktiviert sein

4. Sprachliche Gestaltung

Die Abschlussarbeit ist eine wissenschaftliche Arbeit. Die verwendete Sprache muss daher wissenschaftlichen Ansprüchen genügen. Das bedeutet zum Beispiel, dass Sie Fachbegriffe einführen und verwenden, wenn dies erforderlich oder sinnvoll ist. Ein wissenschaftlicher Sprachgebrauch bedeutet aber ausdrücklich **nicht**, dass der Text schwer verständlich sein muss. Im

¹ Entsprechend der Neufassung der allgemeinen Studien- und Prüfungsordnung für die lehramtsbezogenen Bachelor- und Masterstudiengänge an der Universität Potsdam (BAMALA-O) in der Fassung vom 22. Januar 2020.

Gegenteil: Bemühen Sie sich unbedingt um eine klare, gut verständliche Sprache. Vermeiden Sie dazu etwa unnötige Schachtelsätze oder einen inflationären Fremdwortgebrauch.

Suchen Sie nach gut verständlichen Beispielen, um einen komplexen Sachverhalt zu verdeutlichen, oder verwenden Sie Abbildungen um Zusammenhänge verständlicher zu machen.

Der Senat der Universität Potsdam hat 1996 die Verwendung eines einheitlichen gendergerechten Sprachgebrauchs an der Universität beschlossen. In Ihrer Arbeit sollten Sie daher geschlechtergerechte Sprache verwenden. Praktische Hinweise hierzu finden Sie unter: http://www.uni-potsdam.de/fileadmin01/projects/gleichstellung/Publicationen/Leitfaden_gendergerechte_Sprache_UP-2012.pdf.

5. Tabellen

- dienen der Kommunikation konkreter, komplexerer Daten (z. B. der Darstellung von Ergebnissen einer wissenschaftlichen Studie)
- grundsätzliche Gestaltung folgt den DGPs-Richtlinien zur Manuskriptgestaltung
- werden unabhängig von der Zählung der Abbildungen fortlaufend nummeriert und mit Überschriften versehen
- Zeilen und Spalten so kennzeichnen, dass Tabelle auch ohne erläuternden Text verständlich ist
- Anmerkungen (Abkürzungen, Signifikanzniveaus, Quellenangaben...) unter der Tabelle
- Quelle angeben, wenn Tabelle aus Büchern, Artikeln, dem Internet etc. übernommen werden
- Tabellen nie kommentarlos in Text integrieren, sondern immer darauf verweisen (z.B.: Die Ergebnisse in Tabelle 3 legen nahe, dass ...)

Tab. 3: Das Wiedererkennen von Wörtern und Nonwörtern als Funktion von Alter und Behaltensintervall.

	Behaltensintervall	
	1 Tag	5 Tage
	Kinder	
Wörter	75 (13)	20 (45)
Nonwörter	12 (33)	3 (42)
	Erwachsene	
Wörter	88 (12)	51 (22)
Nonwörter	76 (33)	44 (22)

Anmerkung: Die Werte repräsentieren mittlere Prozentwerte korrekt erkannter Wörter bzw. Nonwörter. Die Standardabweichung ist jeweils in Klammern angegeben. Die Kinder waren zwischen 5 und 7 Jahre alt, die Erwachsenen zwischen 22 und 36 Jahre.

6. Abbildungen

- grundsätzliche Gestaltung folgt den DGPs-Richtlinien zur Manuskriptgestaltung
- unabhängig von Tabellen mit laufenden Nummern kennzeichnen
- unter der Abbildung erscheinen Titel und Erläuterungen (müssen auch unabhängig vom Text verständlich sein)
- immer im Text auf Abbildungen verweisen (z.B.: ... wie Abbildung 3 verdeutlicht.)
- Diagramme ausreichend beschriften

- Achsen, Kurven, Pfeile
- zur Unterscheidung von Kurven unterschiedliche Farben/Musterungen nutzen

7. Fußnoten

- nach Möglichkeit vermeiden (komplexere Darstellungen bevorzugt in den Anhang)
- wenn sich wesentliche Information nicht in den Text integrieren lässt, dann durch eine hochgestellte arabische Ziffer kennzeichnen

8. Einhaltung der Regeln guter wissenschaftlicher Praxis

Bei der Anfertigung Ihrer Abschlussarbeit sind die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis zu berücksichtigen, d.h. Sie sollten entsprechend wissenschaftlicher Standards arbeiten. Wesentlich sind dabei

- die Korrektheit wissenschaftlicher Methoden,
- die Redlichkeit bei der Darstellung von Forschungsergebnissen und
- die Unverfälschtheit von Veröffentlichungen.

Wissenschaftliches Fehlverhalten ist unbedingt zu vermeiden! Ein solches Fehlverhalten liegt vor, wenn Sie vorsätzlich oder grob fahrlässig Falschangaben tätigen (z.B. durch Erfinden oder Fälschen von Daten oder Quellen) oder das geistige Eigentum anderer Personen verletzen (z.B. durch Plagiate).

Ein Plagiat kennzeichnet die nicht als solche gekennzeichnete wörtliche oder sinngemäße Übernahme von Textausschnitten oder Gedanken eines anderen Autors bzw. einer anderen Autorin in Ihre Arbeit. Zur Vermeidung von Plagiaten sollten Sie beim Anfertigen Ihrer Abschlussarbeit sehr sorgfältig darauf achten, eigene und fremde Gedankengänge stets klar zu kennzeichnen. Dies gilt auch dann, wenn Sie paraphrasieren, d.h. eigene Formulierungen verwenden, um fremde Gedankengänge und Überlegungen darzustellen. Bei der Zitierung anderer Autoren bzw. Autorinnen ist darauf zu achten, dass Sie kenntlich machen, welche Teile des Textes Sie übernommen oder geändert haben.

Nähere Hinweise zum guten wissenschaftlichen Arbeiten und der Vermeidung von Plagiaten finden Sie in den „Richtlinien der Universität Potsdam zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis für Studierende“ unter: <https://www.uni-potsdam.de/am-up/2011/ambek-2011-01-037-039.pdf>.

9. Eidesstattliche Eigenständigkeitserklärung

Gemäß §4 der oben angegebenen Richtlinien müssen Sie bei Abgabe der Bachelor- oder Master-Arbeit an Eides statt versichern, die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis bei der Anfertigung Ihrer Hausarbeit berücksichtig zu haben. Bitte fügen Sie Ihrer Arbeit daher folgende unterschriebene Erklärung bei:

„Hiermit versichere ich an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit ohne Hilfe Dritter und ohne Zuhilfenahme anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt habe. Die

den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen sind als solche kenntlich gemacht.“

10. Umgang mit Quellenangaben

10.1. wörtliche Zitate

- in Anführungszeichen setzen
- hinter Zitat Klammer mit Name des Autors, Jahreszahl u. Seitenangabe

Diagnostische Kompetenz wird im Kontext der Schule definiert als die Fähigkeit „Personen oder Personengruppen (z.B. Schulklassen) zutreffend zu beurteilen bzw. genaue diagnostische Urteile abzugeben.“ (Helmke, 2010, S.121)

- taucht der zitierte Autor unmittelbar vorher im Text auf, braucht er nicht nochmals in den Klammern erscheinen

Helmke weist darauf hin: „Lehrkräfte vollbringen...“ (2010, S. 123)

- Auslassungen im Zitat durch drei ... bzw. für einen oder mehrere Sätze über vier Auslassungspunkte kennzeichnen
- Zitate mit einem Umfang von mehr als 40 Wörtern werden im Blockzitat geführt: eigener Absatz, eingerückt, keine Anführungszeichen

Was müssen Lehrer eigentlich wissen, um erfolgreich unterrichten zu können? Antworten auf diese Frage haben unmittelbare praktische Relevanz: Während bekannt ist, dass z. B. Einstellungen und Meinungen von Lehrkräften häufig sehr stabil und nur sehr schwierig direkt beeinflussbar sind, geht man davon aus, dass Wissen leichter veränderbar ist, z. B. durch geeignete Lehrangebote. Die Frage, welches Wissen hilfreich ist, um erfolgreich zu unterrichten, ist deshalb besonders dann wichtig, wenn es um Ziele der Lehrerbildung geht: Welche Inhalte sollte die Lehrer-Erstausbildung vermitteln und welche Inhalte sollten systematisch in die Lehrerfortbildung integriert werden? (Kunter & Pohlmann, S. 264)

10.2. indirekte Zitationen

- wenn Befunde, Ideen oder Gedankengänge anderer Autoren sinngemäß dargestellt werden, muss die Quelle im Text belegt werden

- mehrere Autoren im fortlaufenden Text über ein „und“ verbinden
Ein ähnliches Argument führen Werth und Sedlbauer (2011) an.
- stehen die Autorennamen in den Klammern wird das „&“ verwendet
(Werth & Sedlbauer, 2011)
- bei mehr als zwei Autoren nach dem ersten Verweis (Werth, Sedlbauer & Marx, 1998) nur noch Erstautor mit „et al.“ (und andere) anführen
- oder wenn mehr als sechs Autoren beteiligt waren (im Literaturverzeichnis jedoch alle vollständig aufführen)
(Werth et al., 1998)
- Hinweise auf weiterführende Literatur über „vgl.“ (vergleiche)
(vgl. z.B. Werth, 1998)

10.3. Literaturverzeichnis

- alphabetische Ordnung
- wenn eine Angabe über mehrere Zeilen läuft, dann die Zeilen (bis auf erste) einrücken

Baumert, J. & Kunter, M. (2006). Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9, 469–520.
- wenn Autor mit mehreren Beiträgen vertreten, dann richtet sich Reihenfolge
 - nach Erscheinungsjahr (wenn gleiches Jahr, dann mit Zählung versehen, die Reihenfolge des Erscheinens im Fließtext entspricht)

Werth, A. (1995).
Werth, A. (1998a).
Werth, A. (1998b).
 - alphabetisch nach Namen der Ko-Autoren

Baumert, J. & Kunter, M. (2006).
Baumert, J. & Stanat, P. (2006).

Bücher

- Autor(en). (Jahr). *Buchtitel*. Verlagsort: Verleger.

Werth, A. (2001). *Psychologie für die Wirtschaft*. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.

Zeitschriften

- Autor(en). (Jahr). Titel des Artikels. *Name der Zeitschrift, Band*, Seitenangaben.

Werth, A. & Förster, J. (2001). The role of subjective theories for leadership evaluation. *European Journal of Work and Organizational Psychology*, 15, 1-16.

Beiträge in Herausgeberwerken

- Autor(en). (Jahr). Beitragstitel. In Herausgebernamen(n) (Hrsg. oder Ed(s).), *Buchtitel* (Seitenangaben). Verlagsort: Verleger

Werth, A. & Förster, J. (2005). Kognitionspsychologische Grundlagen. In F. Petermann & M. Eid (Hrsg.), *Handbuch der Psychologie* (S. 78-88). Göttingen: Hogrefe.

Internet

- Verfasser. (Erscheinungsdatum). *Titel*. Verfügbar unter: URL.

American Psychological Association. (2003). *APA Style: Electronic media and URLs*. Verfügbar unter: <http://www.apastyle.org/apa-style-help.aspx>.